

MILCHBÜEHLI

DIE FALSCHSEXUELLE ZEITSCHRIFT DER MILCHJUGEND



#43 | MÄRZ.2023 | SOLIDARITÄTSPREIS 2.- | ABBONNEMENT 20.- IM JAHR | MILCHJUGEND.CH/ABO

Milchbüechli #43

INHALT

Reflektieren mit Moira	4
Movienight - Filmtipps	5
Nicht Anfassen - Nur Schauen!	6
Knapp vorbei ist immer noch vorbei	8
Gedicht an eine Torte	9
Queer im Kloster	10
Interview mit Urs-Vanessa Julie d'Aubigny und das Auto der Zeit	12
14	
Passing - eine Reflexion	16
Meine 5 liebsten sapphischen Bücher	18
Einblick Gedicht	19
Ein kurzer Brief an die Männlichkeit	20

Hilfe-Ecke	22
Jugendgruppen & Studitreffs	23
Offstream Comic	24
Hier findest du das Milchbüechli	25
Wir suchen dich!	26
Kalender	27

Du hast das Milchbüechli abonniert und bist umgezogen oder hast deinen Namen angepasst? Kein Problem! Ändere hier deine Angaben:
milchjugend.ch/adresse
milchjugend.ch/name

Milchjugend. Falschsexuelle Welten

Wir sind die Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans und asexuelle Jugendliche und für alle dazwischen und ausserhalb.

Für alle Jugendliche, die sich eigene Welten gestalten wollen, in denen wir uns frei fühlen und ausprobieren können.

milchjugend.ch

 [milchjugend](https://www.facebook.com/milchjugend)

 [@milchjugend](https://www.instagram.com/milchjugend)

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Textredaktion

Kathrin Cornu, Elsa Käser, Anna Meier, Anna Püntener, Sophie Odermatt, Moira Lansdell

Layout

Ra Fankhauser, Mischael Escher, Carmen Illi

Lektorat

Mel Kunz

Heftleitung

Janice Allamand, Jill Nestel

Titelbild

Fotograf_in: Minako (all pronouns) Luzern

Abgebildet: Lola (she/her) Bern
insta: @lo_cyy

Impressum

Milchbüechli
Falschsexuelle
Zeitschrift der
Milchjugend
milchjugend.ch

redaktion@
milchjugend.ch

ISSN 2296-3251

Heft Nr. 43

März 2023

Herausgeber_in

Milchjugend.
Falschsexuelle Welten
CH-8000 Zürich
info@milchjugend.ch

Auflage 5000

Druck Merkur
Zeitungsdruck AG,
Langenthal

Nächste Ausgabe:
Juni 2023

EDITORIAL

Liebe Leser_innen, die Redaktion des Milchbüechlis hat endlich wieder eine Heftleitung. Fast ein ganzes Jahr musste sich das Team ohne Koordination durchschlagen. Viele Redaktionsmitglieder haben Arbeiten übernommen, die eigentlich nicht in ihrem Aufgabenbereich lagen, damit du das Milchbüechli immer wieder in deinen Händen halten konntest.

Doch jetzt wird alles anders: *Trommelwirbel*
Janice und Jill übernehmen die Heftleitung!

Wir sind beide noch relativ neu in der Milchbüechlifamilie mit dabei. Wir freuen uns aber riesig, dass wir dieses Amt gemeinsam übernehmen durften und uns bereits jetzt schon so viel Vertrauen und Wertschätzung entgegengebracht wird.

Nun zu uns:



Ich bin Janice, 27, benutze hauptsächlich die Pronomen sie/ihr, bin pansexuell und polyamourös. Mein erstes Date mit einer Frau hatte ich mit 15 Jahren. Ich lernte sie über Purplemoon kennen (ja, das gab es damals noch!). Ich lebe zurzeit in einem Kloster in der Region Luzern. Falls du mehr darüber erfahren möchtest, findest du auf Seite 10 einen ganzen Artikel dazu.

Schon lange wollte ich mich aktiv für die LGBTQIA+-Community einsetzen, wusste aber nie wie und wo. Jetzt habe ich beim Milchbüechli eine kleine Familie gefunden, in welcher ich mich sehr wohl fühle und meine queere Seite in vollen Zügen ausleben kann.

Antreffen kann mensch mich beim Kung Fu- und Sanda-Training, beim Brettspiele spielen, in der Backstube über ein veganes Tortenrezept gebeugt oder eingekuschelt im Bett beim Bingen einer TV-Show.



Ich bin Jill, 25, benutze sie/ihr Pronomen und fühle mich momentan mit dem Label queer am wohlsten. Mit 14 verliebte ich mich in meine beste Freundin (classic!). Bis ich diese Gefühle aber ernst nahm und mich outete, vergingen nochmals Jahre. Den Weg in die LGBTQIA+-Community fand ich über den Aktivismus, weshalb mir die Mitarbeit im Milchbüechli besonders viel bedeutet. Das Milchbüechli und auch die Milchjugend sind für mich ein sicherer Ort, wo ich sein kann, wie ich bin, aber auch weiter herausfinden kann, wer ich bin.

Ausserhalb vom Aktivismus findest du mich beim Häkeln mit einem Hafer-Cappuccino in einem Café, beim Schreiben mit einem Büsi auf dem Schoss oder irgendwo in der Natur beim Pflänzli bewundern.

Reflektieren mit **MOIRA**

Text von Moira Lansdell(sie/ihr),
2002, Praktikantin aus Bern
moiralansdell@gmail.com

Queer-Partys - Was heisst das für mich?

Queer-Partys sind Partys, die von und für LGBTQIA+-Personen gemacht sind und einen Safer Space (sichereren Ort) für eben diese Community bieten sollen. Bei den Queer-Partys, über die ich schreibe, blieben Menschen, die sich nicht als queer identifizieren, solidarisch fern.

queer-party

ich bin ein sehr privilegiertes mitglied der lgbtqia+-community. ich lande selten in unangenehmen situationen, welche unangenehm auf grund meiner sexualität sind. richtig diskriminiert schon gar nicht. wie nicht-selbstverständlich ist das bitte?

unterwegs bin ich eigentlich nur in links-alternativen kreisen, in denen die hälfte der leute eh queer ist. das gilt allgemein in meinem umfeld, aber auch speziell für den ausgang, fürs tanzen. ich wohne in bern, wo es die reitschule, den gaskessel und andere alternative ausgangsmöglichkeiten gibt. das heisst, ich fühle mich im ausgang (fast) immer sicher genug, mich nicht verstecken zu müssen. darum hatte ich nie speziell das bedürfnis nach queerem ausgang, nach queer-party. Ich hatte das glück, nie einen safer space zu brauchen.

als ich eingeladen wurde, an eine queer-party zu gehen, dachte ich mir trotzdem, "warum nicht, schaden tuts ja nicht.»

seit diesem abend gehe ich fast nur noch an queer-party. warum das?

ganz einfach, es sind einfach immer die grossartigsten partys!

warum das so ist, hinterfrage ich immer noch.

ein paar fragen, die ich mir jedes mal stelle:

- fühle ich mich unbewusst doch wohler, wenn nur queere leute um mich herum sind?

- ist es auch für mich ein safe space, von dem ich nicht gewusst habe, dass ich ihn brauche?

- sorgen queere leute einfach für gute stimmung?

- Ist es die grandiose Musik, die coolen orte, alles zusammen oder alles nur zufall?-



Illustration von Louis Ivo (Er/they),
20 und aus Olten,
Instagram: @cookiepoison



ich denke, ich muss noch an ganz viele queer-party gehen, um das herauszufinden ;)

jedenfalls kann ich allen queers empfehlen, mindestens einmal an eine queer-party zu gehen, um queer joy zu erleben.

meine persönliche empfehlung:

tinfa- und queer-party im queerfeministischen raum der reitschule in bern.

vielleicht sehen wir uns ja mal dort oder sonstwo an einer queer-party.

vielleicht findest du heraus, was queeren ausgang so besonders macht.

Queer Joy - Was heisst das für mich?

(Englisch: queere Freude)

Queer Joy ist ein Glücksgefühl, welches ganz verschieden definiert werden kann. Allgemein geht es darum, tiefe Freude übers queer-Sein zu empfinden. Diese Freude gibt der einzelnen Person - aber auch der ganzen Community - Kraft, weiter für ihre Rechte zu kämpfen. Denn sie zeigt uns, dass Queers trotz Diskriminierung glücklich sein können. Queer Joy kann zum Beispiel empfunden werden, wenn mensch Schritte Richtung Gleichberechtigung, wie einen Wahlerfolg von queeren Politiker_innen sieht.



MOVIENIGHT

Hast du Lust auf einen gemütlichen Filmabend?
Dann hol dir dein Popcorn und mach dich bereit für
unsere queeren Lieblingsfilme!

Brokeback Mountain (2005)

Der Film spielt in den 60er- bis 80er-Jahren und ist ein echter Klassiker unter LGBTQIA+ Filmen! Er handelt von zwei Cowboys, die sich auf dem Brokeback Mountain beim Schafehüten kennenlernen. In einer besonders kalten Nacht legen sich die beiden vermeintlichen hetero Männer gemeinsam ins Zelt. Zwischen Schlaf- und Wachzustand kommen sich die Zwei näher und entwickeln schnell Gefühle füreinander. Aber konservative Moralvorstellungen lassen eine gemeinsame Zukunft kaum zu.

Ein mitreissender Film, der sich gesellschaftskritisch mit internalisierter Homofeindlichkeit, Liebe und Maskulinität auseinandersetzt.

FSK 12, die Altersempfehlung liegt aber eher bei 14 Jahren.

Everybody's Talking About Jamie (2021)

Ein britischer Film, der auf dem gleichnamigen Theaterstück, sowie auf wahren Begebenheiten basiert. Das Musical-Komödien-Drama wird seit 2017 mit Erfolg im Londoner West End Theatre aufgeführt.

Der Film erzählt die Geschichte von Jamie, einem Teenager aus Sheffield, England. Jamie träumt davon, als Drag Queen aufzutreten und stösst dabei sowohl von seiner Familie als auch von der Schule und der Gesellschaft auf Widerstand.

Die Handlung des Films dreht sich um die Entwicklung von Jamie, der sich mit seiner Identität und seinem Platz in der Welt auseinandersetzt, sowie um die Beziehungen zu seiner Familie und seinen Freund_innen. Der Film zeigt auf eindrucksvolle Weise wie Jamie lernt sich selbst zu akzeptieren und seine Träume zu verfolgen. Trotz der Herausforderungen und der Ablehnung, die er auf dem Weg dorthin erfährt.

Ein besonderes Highlight des Films sind die Musik und die choreographischen Elemente, die die Geschichte unterstützen und bereichern.

FSK 12

La belle saison - Eine Sommerliebe (2015)

1971 verlässt die 23-jährige Delphine den Bauernhof ihrer Eltern und zieht nach Paris, um den Vorurteilen und der Engstirnigkeit ihres Dorfes zu entfliehen. In einer feministischen Gruppe lernt sie Carole kennen, und ist sofort elektrisiert. Auf unerwartete Weise prallt die queere Welt von Paris mit der des kleindenkenden Dorfs zusammen, und stellt Delphin und Carole auf eine harte Probe.

Die Handlung des Films dreht sich um die Beziehung der jungen Frauen, die sich in einer Zeit entwickelt, in der die Akzeptanz von lesbischen Beziehungen noch gering war.

Hautnah dürfen wir als Zuschauer_innen beobachten, wie Delphine und Carole um ihre Liebe kämpfen und wie sie sich mit der Ablehnung von ihrer Umwelt auseinandersetzen müssen.

FSK 12

La vie d'Adèle (2013)

(deutscher Titel: Blau ist eine warme Farbe)

Ein französisches Liebesdrama basierend auf dem gleichnamigen Comic von Jul Maroh. Die Geschichte folgt der 15-jährigen Adèle durch verschiedene Stadien des Erwachsenwerdens über eine Zeitspanne von ungefähr 10 Jahren.

Sie verliebt sich in die extrovertierte Künstlerin Emma, welche mit ihren blau gefärbten Haaren Adèles Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Beiden werden ein Paar und Emma hilft Adèle dabei, mehr Selbstvertrauen zu finden und ihre eigene Sexualität zu entdecken.

Im Film begleitet mensch Adèle durch die Höhen und Tiefen dieser Coming-of-Age-Geschichte: Eifersucht, Unsicherheiten und Coming-Out-Erfahrungen, die bestimmt die meisten Queers verstehen und auch selbst schon erlebt haben.

FSK 16

Content Note:

Der Film zeigt explizite Sexszenen. Es gibt viele Anschuldigungen gegen den Regisseur Abdellatif Kechiche. Auch die betroffenen Schauspielerinnen haben sich mehrfach öffentlich dazu geäußert, dass insbesondere die Produktion der Sexszenen schrecklich war. Uns als Redaktion ist es wichtig euch mitzuteilen, dass wir missbräuchlichen und sexistischen Umgang nicht unterstützen! Der Film schafft es als Klassiker aber trotzdem in die Liste, weil er vielen von uns beim Coming-Out geholfen hat.

If These Walls Could Talk 2 (2000)

„If These Walls Could Talk 2« ist ein berührender und emotionaler Film, der die Herausforderungen und die Schönheit von lesbischen Beziehungen in unterschiedlichen Jahrzehnten des 19. sowie 20. Jahrhunderts zeigt. Der Film besteht aus drei Episoden, die jeweils eine unabhängige Geschichte über lesbische Frauen erzählen. Das Haus dient dabei als Verbindungspunkt zwischen den einzelnen Erzählungen. Mit starken Bildern wird gezeigt, wie sich die Gesellschaft und die Akzeptanz von lesbischen Beziehungen im Laufe der Zeit verändert hat.

„If These Walls Could Talk 2“ ist die Fortsetzung des im Jahr 1996 erschienen ersten Teils. Dieser befasst sich mit der allmählichen Veränderung der Öffentlichkeit, sowie der Gesetzeslage zu Thema Abtreibung.

FSK 12

Diesen Film kann mensch kostenlos auf Youtube anschauen. Alle anderen Filme sind auf diversen Streaming-Plattformen zu finden.

Text von Alyona(sie)&
Janice(sie), janice.allamand@
milchjugend.ch
Illustrationen von Wayan Federspiel
(er/keine), 20 Jahre alt und aus
Zürich, Insta: @bra.tanium



NICHT ANFASSEN – NUR SCHAUEN!

TW: Erwähnung
von queerfeindlicher
Gewalt

Es ist gegen fünf Uhr morgens in irgendeiner kalten Nacht Ende November. Die Nacht im Club hat bereits ihre Spuren hinterlassen. Es war wild. Ist wild. Wir können uns selbst sein. Am nächsten Tag werden wir fast nicht zu glauben wagen, was passiert. Zu dritt sitzen wir draussen. Ein bisschen Erholung von der stickigen Luft und dem Lärm des Clubs. Um nicht zu frieren, sitzen wir kuschelnd aufeinander. Von weitem ertönen Stimmen. Gelächter. Eine Gruppe, schon gut angetrunken, torkelt an uns vorbei. Freude. Ekstase. Sie erblicken uns, wie wir es uns in einer Art Pavillon, der wahrscheinlich dazu dient, dass Weihnachtsmarktbesucher_innen und ihre Heissgetränke ein wenig Schutz vor den kalten Dezemberwinden gewährt wird, gemächlich gemacht haben. Sie sprechen Englisch. Sie scheinen glücklich. Sie reden. Sie zeigen auf uns. Eine Person, die ich weiblich lese, nimmt ihr Handy hervor und ehe wir uns versehen, hat sie uns bereits fotografisch festgehalten. Ohne vorher zu fragen. Ohne überhaupt mit uns zu sprechen. Nicht diskret. Schon fast dreist. Die Helligkeit des Blitzes scheint die ganze Stadt Zürich kurz von der Schwere der Dunkelheit zu erlösen. Dann sind sie weg. Das Einzige, was zurückbleibt, sind Erstaunen und Augen, die sich zuerst wieder an die Dunkelheit gewöhnen müssen.

Souvenirs

Was sich wie ein Märchen anhören mag, ist tatsächlich so passiert. Es ist ein Beispiel. Eines von Vielen. Eine der alltäglichen schmerzhaften Erinnerungen daran, als was für eine Abartigkeit menschlichen Daseins du von manchen betrachtet wirst. Manchmal als etwas Sehenswertes. Einzigartiges. Etwas das angestarrt und sogar

Illustration: Nour Elio (er/keine),
2003, Gymnasiast aus Bern



festgehalten werden muss. Manchmal als etwas Abstossendes. Als wäre dein Leben durch dein Anders-Sein weniger wert. Aber immer als Aussenseiter_in. Opfer verbaler und physischer Gewalt. Mittelpunkt von negativen Erlebnissen. Von Beleidigungen, von Speichelproben, die netterweise direkt vor einem auf den Boden abgegeben werden, ja, leider teilweise sogar von Schlägen. Mensch scheint sie zu sammeln, wie Kinder Kastanien. Mensch braucht nur zur richtigen Zeit an den richtigen Ort zu gehen und sie werden einem richtiggehend entgegengeworfen.

Bist du normal?

Das ist Alltag. Alltag aller, die nicht in die Normalität anderer zu passen scheinen. „Normal“. Wer definiert das? Was ist das überhaupt? Ausser eines der meistmissbrauchten Wörter der näheren Vergangenheit. Mensch muss es sich überall anhören: „Das ist doch nicht normal!“ „Macht doch was ihr wollt, aber normal ist das nicht!“

Fragt mensch den Duden, so hat „normal“ zwei Bedeutungen. Nur eine davon ist allerdings heute noch gebräuchlich. Die zweite, in der dem Wort eine wertende Komponente zugemessen wird, solle möglichst nicht mehr verwendet werden, wie der Duden schreibt. In der ersten bedeute es so viel wie „der Norm entsprechend“ oder „so, wie es sich die allgemeine Meinung als das Übliche, Richtige vorstellt“. Was bedeutet das jetzt für einen Menschen? Was ist denn überhaupt die „Norm“ für einen Menschen? 2011 befasste sich bereits „National Geographic“ mit der Frage nach dem „Durchschnittsmenschen“. Sie kamen zum Schluss, dass es sich dabei um einen männlichen, 28-jährigen Han-Chinesen handelt, der ein Handy, aber keine Bankkarte besitzt. Sind somit alle, die weder männlich noch 28 noch Han-Chines_innen sind, nicht „normal“? Nein. Denn im Gegensatz zu irgendeinem Möbelstück oder einer Schraube sollen wir Menschen nicht gleich sein. Wie bei jedem lebenden Organismus hängt das Überleben unserer Spezies davon ab, dass wir uns erstens anpassen können, was der Grund für unsere Vielfalt ist, und dass wir zweitens einen möglichst grossen Genpool besitzen. Dass wir alle unterschiedlich sind, ist unsere Stärke.

Gefangen?

Anders heisst nicht schlechter. Anders heisst nichts Negatives. Und anders heisst vor allem nicht schwächer. Im Gegenteil. Anders sein und es zu zeigen, braucht Mut. Selbstvertrauen. Es braucht Entschlossenheit und Energie. Mensch muss mit der Konfrontation umgehen können. Mensch war schon vor Jahren müde, sich immer erklären zu müssen. Und trotzdem rafft mensch sich jeden Tag auf und ist. Anders. Oder einfach sich selbst. Mensch opfert sich tagtäglich auf für die eigene Freiheit. Wie einfach es oft wäre, einfach „normal“ zu sein. Einmal nicht aufzufallen. Einfach in der Menge der trivialen Uniformität zu versinken. Sich der Extravaganz des Anders-Seins zu entziehen. In der Leere der Monotonie zu verschwinden und sie nie mehr wieder zu ver-

lassen. Wie schön manchmal die Vorstellung „normal“ zu sein scheint. Für einmal keine unangenehmen Blicke. Keine unangebrachten Fragen. Keine Unterstellungen. Keine abschätzigen Kommentare. Aber auch so viel weniger Spass. So viel Druck. So viel Eingengtheit. Wo hört Frau* auf und wo beginnt Mann*? Kann ich das anziehen? Darf Mann weinen? Den gesellschaftlichen „Normen“ zu folgen, als wären sie eine Art Wegweiser zu einem problembefreiten Leben. Als wären sie die 10 Gebote auf dem Weg zum Paradies. Ihnen folgen, ohne jegliches Hinterfragen. Mensch hinterfragt nicht, was mensch nicht muss. Erst wenn mensch, aus welchem Grund auch immer, anders ist. Wenn Mensch queer ist. Wenn Mensch eine Be_hinderung hat. Wenn Mensch anders ist. Dann wird Mensch von seiner sozialen Verpflichtung zur Normalität befreit. Mensch wird auf eine Entdeckungsreise gelassen. Mensch ist frei. Mensch darf tun und lassen, was mensch will. Denn schlimmer kann es ja gar nicht mehr werden. Und mensch lernt, glücklich anders zu sein. Mensch löst sich von seinen gesellschaftlichen Fesseln. Mensch wird endlich, was mensch schon immer war. Und meistens wünscht sich mensch, schon viel früher zum Loslassen gezwungen worden zu sein. Denn ist es nicht viel erstrebenswerter in einer schmerzhaften Freiheit zu leben, als in einem Gefängnis der Gefühlslosigkeit?

Sei stolz, dass du dich bist. Alle anderen gibt es ja schon. Leb' dich aus. Schaff deine eigene Norm, oder Normen ganz ab. Genau so, wie du es für richtig hältst. Fall' auf, wenn dir nach Aufpassen ist. Und verschwinde in der Versenkung, wenn du es brauchst. Lass dich nicht unterkriegen. Nicht jede_r schafft es, sich jeden Tag auszuleben. Respektiere alle anderen. Und falls sie dich wieder einmal nicht respektieren sollten, lass sie wissen: Nicht anfassen! Nur schauen.

Gabriel Elia Zaugg (er/ihm),
2002, Student aus Bern,
Insta: @gabrielxelia

Knapp vorbei ist immer noch vorbei

Trans*-Repräsentation in den Medien

Text von Nour Elio (Er/keine),
2003, Gymnasiast aus Bern
Illustration von Louis Ivo (Er/they),
20 und aus Olten, Instagram:
@cookiepoison

Letzte Woche ist wieder eine Dokumentation über trans* Menschen erschienen. Das finde ich sehr gut, aber ich möchte hiermit mein Problem mit der trans*-Repräsentation im Internet und vor allem in Dokumentationen loswerden. Vorab möchte ich aber sagen, dass ich es grundsätzlich sehr wichtig finde, trans*-Repräsentation im Internet und anderen Medien zu fördern, ich wünsche mir lediglich ein differenzierteres Bild.

Es wird jedes Mal die gleiche Geschichte erzählt und immer von binären trans* Menschen gesprochen. «Früher war Jason ein Junge, aber jetzt ist sie ein Mädchen geworden.» Abgesehen von den wirklich schrecklichen Formulierungen, bei denen suggeriert wird, dass dieser trans* Mensch früher einmal etwas «anderes» war, werden oftmals auch der Deadname und die früher benutzten Pronomen genannt. Ausserdem stört mich, dass bei der Geschichte immer Menschen repräsentiert werden, die schon sehr früh oder schon immer gewusst haben, dass sie trans* sind. Es wird dieses Narrativ gefüttert, in dem der trans* Mann erzählt, dass er schon immer mit Autos gespielt hat und blau lieber mochte als pink. Das mag bei gewissen trans* Menschen stimmen, aber ich habe ganz andere Erfahrungen gemacht und da bin ich nicht die einzige Person. Ich glaube viele Menschen, die trans* sind, sehen rückblickend in ihrer Kindheit

Deadname:

Ein früherer Name, oftmals bei der Geburt gegeben, den die betreffende Person nicht mehr nutzt. Meistens geht es dabei um trans* Personen, die vor oder im Verlauf eines Outings einen für sich passenderen Namen wählen.

binäre trans* Menschen :

Menschen, die trans* sind und sich nicht als nonbinär identifizieren. Trans* wird oft als Überbegriff verwendet, ein Teil der trans* Menschen ist jedoch nonbinär.

trans* maskulin:

Eine trans Person, die sich männlich identifiziert, jedoch nicht unbedingt binär trans* sein muss.

Zeichen, dass sie trans* sind, aber ich denke, dass es viele trans* Personen gibt, die es nicht schon immer gewusst haben. Für mich persönlich wäre es in meiner Identitätssuche, bei der ich herausgefunden habe, dass ich trans* bin, hilfreich gewesen, wenn ich von Menschen gehört hätte, die nicht schon als Kleinkind wussten, dass sie trans* sind. Ich hätte Menschen gebrauchen können, die öffentlich sagen, dass sie immer noch keine Ahnung haben, was genau und wie genau sie sind. Menschen, die sich nicht ein Label geben können (oder wollen) und die ihre Identität jeden Tag neu erfinden, sind unterrepräsentiert. Ich denke aber, dass viele Menschen mindestens zu Beginn ihres Outing-Prozesses überhaupt nicht wissen, wo sie sich einordnen sollen. Oder zumindest bei mir war (und ist es immer noch) so. Bis heute habe ich keine Ahnung, wo genau ich mich einordnen soll und das bleibt wahrscheinlich auch so, denn mittlerweile will ich mich auch gar nicht mehr einordnen lassen. Und ja, ich bin trans* maskulin, ich mag aber Pink, mein Hobby ist häkeln und ich mag viele von der Gesellschaft als weiblich konnotierten Dinge, aber das ist auch gut so, weil es irrelevant ist. Letztendlich sollten wir alle das tun, was uns Freude bringt. Mir bringt es mehr Freiheit, ohne oder mit sehr offenen Labels zu leben, und ich kann mich jeden Tag neu erfinden, so wie es mir gerade passt.

Ich finde es wichtig, dass ein vielseitigeres Bild von trans* Menschen in Medien zu finden ist. Das geht meiner Meinung nach noch besser.



Ein Gedicht an eine



Ich habe zum Geburtstag eine Einhorn-Torte
(für Rezept siehe Ausgabe 42) bekommen und
musste direkt ein Gedicht darüber schreiben.

Den langen Weg
vom Kloster in die WG

Hast du geschafft

Teil deiner Schönheit ist geschmolzen
trotzdem strotzt du vor Eleganz

Du bist der Hit der Party
trotzdem wirst du stehengelassen

Wurdest extra abgeholt
das ultimative Geschenk

Ich freu mich riesig
weiss nicht, ob du's merkst

Du fragst dich, ob du zu viel seist
ich sage: Nein, höchstens ich.

Zusammen sind wir viel
Und niemensch bekommt genug.



Moira Lansdell(sie/ihr),
2002, Praktikantin aus Bern
moiralansdell@gmail.com

Illustration: Ari (they/them),
insta: @artyariii



QUEER



im Kloster

Hätte mensch mir vor einem Jahr gesagt, dass ich jetzt in einem Kloster leben würde, hätte ich dieser Person nur den Vogel gezeigt. Hätte mensch mir dann auch noch gesagt, dass ich hier richtig glücklich werden könne, hätte ich erst recht gelacht.

TW Depression

Ich bin kein gläubiger Mensch. Das dachte ich zumindest. Den Glauben an die Menschheit, an das System und die Gesellschaft hatte ich in den letzten Jahren nicht ohne Grund verloren. Nirgends fühlte ich mich zuhause oder willkommen. Glücklicherweise kann ich sagen, dass meine Schwierigkeiten wenig von meiner eigenen Queerness beeinflusst sind. Ich wurde seit meiner Coming-Out-Zeit nur bedingt diskriminiert und habe Familie und Freund_innen, die mir zur Seite standen und stehen. Aber das Wissen, dass viele andere Queers nicht so privilegiert sind, macht mich wahn-sinnig traurig.

Grund für meine Traurigkeit und Depression ist aber auch noch etwas anderes. Ich habe eine Autismus-Spektrums-“Störung” und war überzeugt, dass ich für mein Umfeld nur eine Belastung bin. Dass mich die Gesellschaft und ich mich selbst, so wie ich bin, nicht akzeptieren kann oder will. Deswegen habe ich einige Zeit in einer Psychiatrie verbracht und kann jetzt im Rückblick sagen, dass das für mich kein guter Ort war. Also wohin?

Ein neues Zuhause mit vielen Fragen

Wie durch Zufall fand ich den Sonnenhügel. (Wer nicht an Zufälle glauben möchte, darf sich hier gern selber eine Formulierung ausdenken.) Der Sonnenhügel ist ein gemeinnütziger Verein und befindet sich in einem ehemaligen Kapuzinerkloster.

In diesem Kloster lebt die sogenannte Kerngemeinschaft, bestehend aus fünf Erwachsenen und zwei Kindern. Sie nehmen Menschen in einer akuten Lebenskrise in ihre Gemeinschaft auf und bieten ihnen ein vorübergehendes Daheim. Ich war nervös, als ich im Sonnenhügel ankam. Ich wusste nicht, was ich von einem Kloster und den Menschen, die dort leben, erwarten soll. Zwar versprach ich mir von der hier gelebten Tagesstruktur den notwendigen Halt, den ich brauchte, um psychisch wieder etwas stabiler zu werden. Aber beim Thema Religion und Kirche schrillen bei mir schnell die Alarmglocken. Zu viele Menschen, vor allem aus der LGBTQIA+-Community, mussten und müssen noch immer unter Diskriminierung leiden. Nur zu oft wird versucht, diese Diskriminierung unter dem Vorwand von Glauben oder Religion zu rechtfertigen.

Aber bereits beim Schnuppergespräch fühlte ich mich willkommen. Es fühlte sich echt und menschlich an, ich wurde gesehen. Die Gespräche werden auf Augenhöhe und mit ehrlichem Interesse geführt.

Trotzdem hatte ich als Agnostikerin in den ersten Tagen etwas Hemmungen, dass ich mich nicht “richtig” oder “katholisch genug” verhalten würde. Dass ich nicht fluchen darf oder mein schwarzer Humor unangebracht ist. Doch ich stellte schnell fest, dass sich christliche Werte und schwarzer Humor nicht ausschließen müssen. Im Gegenteil, es gibt noch genug andere Mitlebende, die auch gerne ein paar Sprüche fallen lassen.



Sich selbst sein

Aber darf ich auch so offen über meine Sexualität und deren Orientierung sprechen? Zuerst hatte ich Angst, das Thema überhaupt anzusprechen. Was wenn ich die ultimative Frage stellen würde und dann feststellen müsste, dass die Einstellung vom Team beim Thema gleichgeschlechtliche Liebe doch konservativ war? Mir gefiel es im Kloster bereits sehr gut, ich hätte ungern deswegen wieder ausziehen wollen. Aber für mich ist genauso klar, dass ich nicht mit homophoben Menschen unter einem Dach leben kann.

In einem meiner ersten Gespräche mit meiner Bezugsperson fragte ich also nach, wie es um ihre Einstellung zum Thema LGBTQIA+ stehe. Mit der Antwort war ich mehr als nur zufrieden, denn aus der Sicht meiner Bezugsperson steht fest: Theologisch gesehen gibt es keine Grundlage für Homophobie!

Im Sonnenhügel steht die Würde jedes einzelnen Menschen im Vordergrund. Absolut jeder Mensch darf sich selbst sein. Und wer wie ich nicht (mehr) weiss, wer oder was das sein soll, dem wird geholfen, die eigene Antwort auf diese Frage zu finden. Bevor ich ins Kloster kam, war meine Energie hauptsächlich darauf gerichtet, den Tag zu überstehen. Für meine Zukunft oder meine eigenen Interessen blieb kaum noch Kraft. Doch durch die Zusprache der Gemeinschaft, die wöchentlichen Gespräche mit meiner Bezugsperson und die fixe Tagesstruktur finde ich immer mehr zu mir selbst zurück. Endlich geht es mir wieder gut genug, dass ich dem Wunsch, mich als queer-feministische Aktivistin einzusetzen, nachgehen kann. Schon seit Jahren wollte ich mich beim Milchbüchli aktiv beteiligen. Letzten Herbst ist es mir dann endlich gelungen. Die DIY-Pride-Kerzen (siehe letzte Ausgabe) und die Einhorn-Torte (siehe Gedicht auf S. 8) sind beide im Kloster entstanden und das mit der Hilfe und Unterstützung vom gesamten Haus. Seit ich im Sonnenhügel lebe, geht es mir sehr viel besser. Das heisst nicht, dass ich keine schlechten Tage mehr habe. Ich habe sehr wohl noch immer depressive Phasen oder schwierige Momente, aber ich kann mittlerweile besser damit umgehen. Ich schaue wieder in die Zukunft und finde Sinn und Erfüllung in meinen eigenen Interessen.



Und was bedeutet das nun alles?

Dieser Text soll keine Verteidigung der Kirche sein. Auch keine Werbung für den Sonnenhügel. Es geht mir darum zu zeigen, dass es Orte und Menschen gibt, welche uns als queere Community auf ihre eigene Art und Weise unterstützen. Dass (der christliche) Glaube nicht automatisch Queerfeindlichkeit bedeuten muss. Bei der Gründung des Sonnenhügels vor 30 Jahren war zum Beispiel ein lesbisches Paar in der Kerngemeinschaft. Es gibt also sehr wohl queerfreundliche religiöse Institutionen, welche uns in schweren Zeiten zur Seite stehen.

Bin ich nun gläubige Christin geworden? Nein, aber ich konnte den Glauben an die Menschheit etwas zurückgewinnen.



Text von Janice Allamand (Sie), 1996
Queer-feministische Aktivistin aus Luzern,
janice.allamandmilchjugend.ch
Illustrationen von Lara (Keine/Sie)



URS-VANESSA

Für unser Hörstückprojekt «U-R» (QR-Codes scannen zum Hören) haben wir verschiedene queere Menschen interviewt. Ein Gespräch mit Urs-Vanessa Sager (keine Pronomen), 66-jährig, Aktivist_in, Vizepräsident_in von Interaction Suisse und im Vorstand von hab queer bern.

[Dieses Interview wurde auf CH-Deutsch geführt und auf Deutsch übersetzt]

Bezeichnest du dich als queer?

Queer war ursprünglich ein Schimpfwort, aber heute wird ja der Regenbogen als queer bezeichnet. Ich bin Teil vom Regenbogen, denn ich bin intergeschlechtlich geboren und so gehöre ich auch zur queeren Community. Intergeschlechtlich bedeutet, dass ich männliche und weibliche Geschlechtsorgane habe, seit meiner Geburt. Ich bin auch genderfluid. Das bedeutet, dass ich auch beide Geschlechter äusserlich auslebe und dass meine Seele weibliche und männliche Phasen hat, und manchmal vermischen sich auch beide. Ich mache das nicht bewusst, sondern ich unterdrücke diese Gefühle einfach nicht.

Wann hast du herausgefunden, dass du queer bist?

Also meine erste queere Erinnerung war mit ungefähr acht oder neun, aber da gab es das Wort queer noch gar nicht in dem Sinn. Mein Arzt erklärte mir damals, dass ich intergeschlechtlich bin. Mit ganz einfachen Worten erzählte er, was mit meinem Körper ist,

dass ich gesund sei, dass ich nichts an mir ändern müsse und dass ich nie vergessen solle, dass ich etwas Besonderes bin. Dieser Satz blieb mein Standartsatz, den ich überall hinklatsche. Ich habe auch ein Sweatshirt auf dem steht: I am intersex. What is your superpower? Dass ich genderfluid bin, habe ich etwa mit 20 gemerkt, als ich am Studieren war.

Wie war das damals, genderfluid zu sein?

Das war so anfangs der 80er Jahre und ich habe auch schon als Student_in unterrichtet und da konnte ich leider nicht an einem Tag als Herr unterrichten und am nächsten Tag als Frau. Das wäre unmöglich gewesen und wäre wahrscheinlich auch heute nicht so möglich. So habe ich mich entschieden, in der öffentlichen und beruflichen Welt meine männlichen Seiten auszuleben und in meinem privaten Leben die weiblichen.

Es ist mir noch wichtig zu erwähnen, dass sich die meisten intergeschlechtlichen Menschen, anders als ich, als Frau oder Mann identifizieren. Ob eine Person intergeschlechtlich ist, siehst du der Person meist äusserlich nicht

an. Deswegen ist es auch so schwierig für die Rechte von intergeschlechtlichen Menschen zu kämpfen; weil wir so unsichtbar sind. Wir wollen die Gesellschaft aufklären darüber, dass wir existieren, und dafür sensibilisieren, mit welchen Problemen wir zu kämpfen haben.

Wie war das damals, intergeschlechtlich zu sein?

Also ich war eines der glücklichen Kinder, die nicht operiert worden sind. 99% der intergeschlechtlichen Menschen haben dieses Glück nicht. Bei mir wurde etwa ein Jahr nach der Geburt festgestellt, dass ich die Geschlechtsvariation Klinefelter habe. Das heisst äusserlich typisch männliche Geschlechtsorgane, aber meine inneren Geschlechtsorgane sind weiblich. Mein Arzt riet meinen Eltern, mich einfach so aufwachsen zu lassen, wie ich war, also als „Junge“, da ich ja von Aussen so aussah. Meine Grosseltern durften nichts davon wissen, die hätten dann gesagt, das sei nicht normal. Es war halt in den 50er Jahren, da wurde das noch anders angeschaut. Also bin ich als Junge aufgewachsen und habe einfach gemerkt, dass ich jedes Jahr ins Spital musste, um Untersuchungen zu machen. Als

ich zu fragen begann, warum das denn so sei, war ich eben etwa acht und mein Arzt hat mir dann alles erklärt. Dieser Arzt hat mich auch auf meine Pubertät vorbereitet und mit 13 wusste ich schon, dass ich nie Kinder machen können werde.

Vor der Pubertät haben wir dann auch meine Schule informiert und ich bin vor die Klasse gestanden und habe ihnen quasi einen Vortrag gehalten über mich selber. Mein Klassenlehrer war schwul und das wussten alle. Er begann meinen Vortrag so: Ich bin schwul, dass wissen alle an dieser Schule, und Urs ist etwas anderes, etwas Spezielleres, und jetzt erzählt euch Urs, was er ist. Dann habe ich erzählt. Das hat wunderbar funktioniert. Klar gab es Sprüche und Probleme, zum Beispiel beim Sport, aber ich habe es verkräftet. Später im Militär wollten sie mich dann nicht zulassen, weil ich interbin. Das wollte ich nicht. Ich sah nicht ein, warum ich das nicht hätte tun dürfen und dafür dann für den Rest meines Lebens Militärpflichtersatz zahlen müsste. Also habe ich mich durchgesetzt und war dann bei der Militärsanität. Auch dort bin ich vor die 120 Menschen hingestanden und habe erzählt, was ich bin und wie das dann halt beim Duschen sein wird. Im Militär waren die Sprüche schon massiver als zuvor an der Schule, aber ich war auch schon 19 und extrem abgehärtet gegen Aussen, durch das, was ich schon erlebt hatte, und habe es durchgezogen. Ich bin proaktiv vorgegangen und genau das war mein Leben lang meine Rettung. In allem, was ich tat, proaktiv vorgehen.

Der Verein Interaction

Suisse, von dem du Vizepräsident_in bist, setzt sich dafür ein, dass intergeschlechtlich gesagt wird und nicht intersexuell. Magst du uns erklären, was da dahintersteckt?

Also das Wort intersexuell gibt es schon länger, aber es ist eigentlich falsch, weil Intergeschlechtlichkeit nichts mit Sexualität zu tun hat. Es ist aber auch ein Problem der deutschen Sprache. In anderen Sprachen gibt es dieses Problem nicht. Im Englisch zum Beispiel wird sex, gender und sexuality unterschieden und intersex ist somit korrekt. Weil es aber eben im Deutschen zu falschen Schlüssen führt, kämpft die deutschsprachige intergeschlechtliche Community gegen das Wort Intersexualität, weil es keine sexuelle Orientierung und auch keine Identität ist, sondern es Menschen sind, mit einer Variation der körperlichen Geschlechtsentwicklung. Doch trotz diesen ganzen Debatten innerhalb der Community weiss der grösste Teil der Gesellschaft immer noch nicht, dass es uns überhaupt gibt.

Was hat Interaction Suisse sonst noch für Ziele?

Ein grosses Ziel ist das Verbot der menschenrechtswidrigen Operationen an intergeschlechtlichen Kindern. Es sind Operationen, die ohne das Einverständnis der Kinder passieren und die medizinisch nicht nötig sind. Sie machen die Kinder nicht gesund, sondern krank. Oft werden dadurch lebenslange Folgebehandlungen nötig. Ein zweites Problem ist, dass das Geschlecht der Kinder innerhalb von 72 Stunden im Geburtenregister angegeben werden muss. Wir wünschen uns, dass dies bis zur

Urteilsfähigkeit des Kindes offengelassen werden kann. Wichtig ist auch noch, dass die Verjährungsfrist für das rechtliche Vorgehen gegen die operierenden Ärzt*innen geändert wird. Wenn ein Kind operiert wird und dann mit 25 erst davon erfährt und sich dagegen wehren will, dann ist es dafür schon zu spät. 10 Jahre nach der Operation ist die Verjährungsfrist vorüber. Wir wünschen uns, dass diese 10 Jahre erst ab dem Zeitpunkt beginnen, an dem die operierte Person aufgeklärt wurde über die Operation.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich persönlich wünsche mir, dass die Gesellschaft merkt, dass sich die Menschen nicht in Gut und Böse aufteilen lassen. In meiner Traumzukunft gibt es kein Geschlecht mehr, wir sind alle nur noch Menschen und reden uns als solche an. Ich bin überzeugt, dass dies möglich ist, aber ich werde es nicht mehr miterleben. Aber wenn es irgendwann so ist, wird die Welt ganz anders und viel besser sein.

Das Interview wurde geführt von Ra (keine Pronomen) 2000 & Mischa (keine Pronomen) 1999

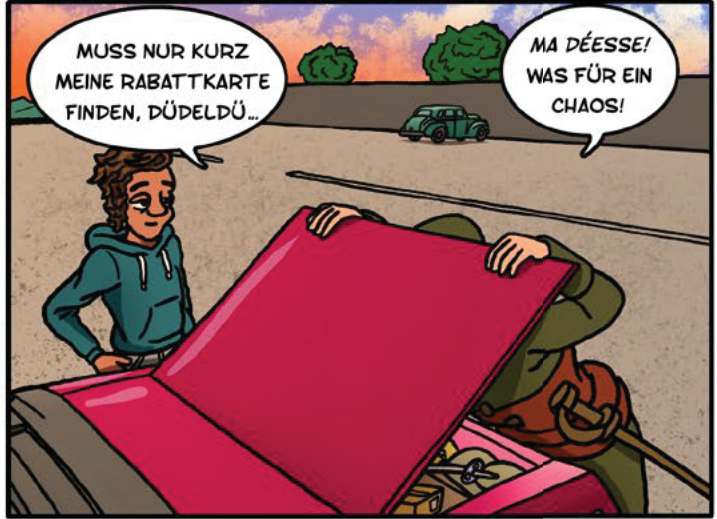
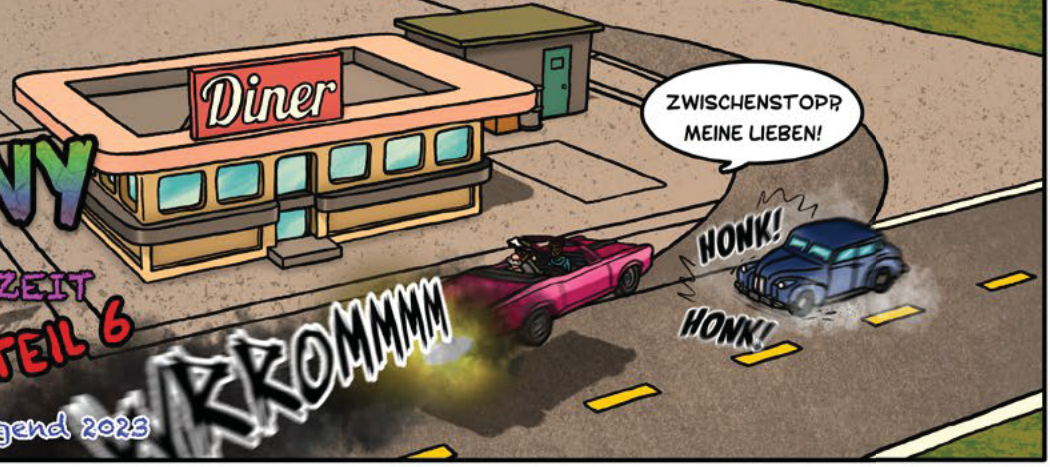


TULIE D'AUBIGNY

UND DAS AUTO DER ZEIT TEIL 6

AUSGABEVERPASST?
deviantart.com/nerdiferdi

Milchjugend 2023





ALSO... ICH WOHNE MIT MEINEM PAPA IN EINEM BLOCK IN ZÜRICH-NICKELBRILLEN.



PAPA IST TIERARZT

ICH GEHE AN DIE KANTI, HABE EIN JAHR ÜBERSPRUNGEN, DANN EIN JAHR WIEDERHOLEN MÜSSEN. DAS WAR AWKWARD.



ICH HABE EINE ÄLTERE SCHWESTER, CHRISTINA.



CHRISTINA STUDIERT IN LAUSANNE.

IN IHREM ZIMMER WOHNEN JETZT MEINE BEIDEN HASEN ANDUTGEL UND TELETXT.



HAHA, SÜSS! ICH HATTE... BÄÄH! 'T SCHULDIGUNG.

ICH HATTE URSPRÜNGLICH EIN PFERD, ABER DAS WAR SAU SCHWIERIG ZU ZEICHNEN. ...NICHT SO WICHTIG.



SO WEIT ES DIR NICHT UNANGENEHM IST, DARF ICH FRAGEN, WIE ES DIR ZUHAUSE MIT DEINER QUEERNESSE ERGEHT?



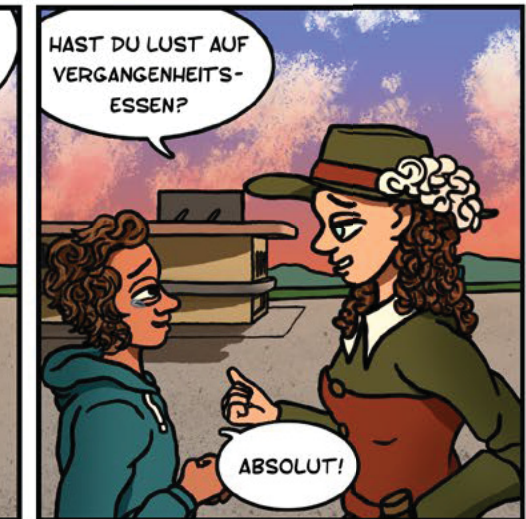
PAPA UNTERSTÜTZT MICH, AUCH WENN ER NICHT ALLES VERSTEHT. CHRIS UND ICH HABEN'S OK. MAMA HINGEGEN... ACH...

TUT MIR LEID.

ICH HABE ES SATT MEINE EXISTENZ VERTEIDIGEN ZU MÜSSEN! HABE AUCH SONST GENÜGENDE SORGEN.



DANKE FÜR DEIN VERTRAUEN, ALEX. ICH WEISS DAS ZU SCHÄTZEN. DU BIST STARK, KLUG UND VOLLER LEBEN. VERGISS DAS NIE. EGAL WAS PASSIERT, DU HAST IMMER UNS. DEINE COMMUNITY.



HAST DU LUST AUF VERGANGENHEITSS-ESSEN?

ABSOLUT!



Comic von Ferdi Fili (Er), 1996, @nerdifant

FORTSETZUNG FOLGT...

F.F. 23 15

Passing - Eine Reflexion

Mit dem Wort Passing wird beschrieben, als welches Geschlecht mensch von aussen wahrgenommen wird. Ganz so einfach wie das Thema zuerst klingen mag, ist es dann aber auch wieder nicht.



TW: Erwähnung von Dysphorie und Queerfeindlichkeit

Treffen wir auf Menschen, dann lesen wir diese intuitiv als männlich, als weiblich oder als genderqueer, wenn eine Person sich nicht klar in die Kategorien „männlich“ oder „weiblich“ einteilen lässt. Das hat damit zu tun, dass die Kategorie des Geschlechts in unserer Gesellschaft eine sehr grosse Rolle spielt. Insbesondere in einer binären Denkweise, in der die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ als Norm betrachtet werden. Deshalb ist Passing auch so unvermeidbar.

Für trans*- und non-binäre Personen kann das

Passing als ein Geschlecht, mit dem mensch sich nicht identifiziert, sehr unangenehm sein. Vor allem wenn mensch auch als das Geschlecht, als das mensch passt, bezeichnet wird. Das geschieht beispielsweise mit spezifischen gegenderten Bezeichnungen, Namen oder Pronomen.

Deswegen betrachten viele Personen die Art, wie sie sich präsentieren, als nicht fest verankert und flexibel, sodass die Regeln von Geschlechterstereotypen gebrochen werden können. So kann mensch eine neue Art finden, sich zu präsentieren und sich im eigenen Körper wohlfühlen. Und so kommt es dann auch dazu, dass einige Menschen als genderqueer gelesen werden können.

Dabei geht es aber hauptsächlich um das Brechen von Normen, nicht um das Aufstellen neuer: Nicht alle Menschen mit einer genderqueeren Geschlechtsidentität, wie beispielsweise non-binär, genderfluid oder agender, sehen gleich aus und nicht alle präsentieren sich zwingend genderqueer. Manchmal male ich die Haare über meiner Oberlippe mit Mascara an und dann fühle ich mich gut dabei. Und das ist vollkommen okay. Wichtig ist jedoch, dass



meine Geschlechtsidentität auch genauso real und valide ist, wenn ich keinen Mascara-Schnauzbart im Gesicht habe.

Dass das Passing als das Geschlecht, mit dem mensch sich identifiziert, im Alltag aber trotzdem etwas Wundervolles sein kann, ist klar. Denn es löst in vielen Personen Euphorie aus, also das Gefühl, das entsteht, wenn die eigene Geschlechtsidentität von aussen bestätigt wird. Wichtig ist hier jedoch auch, dass Menschen, die sich genderqueer präsentieren wollen, dies nicht immer in totaler Sicherheit tun können. Denn leider kommt es nicht selten zu schiefen Blicken oder sogar zu Anfeindungen in der Öffentlichkeit.

Aber trotzdem kommt die Art, wie mensch sich präsentiert eben nicht nur zustande, weil mensch gerade einfach Lust dazu hat, sondern sie ist oft auch verbunden mit der Notwendigkeit, sich im eigenen Körper wohlfühlen zu können.

Das gilt nicht nur für Menschen, die sich keinem der beiden binären Geschlechter klar zugehörig fühlen. Sowohl trans*-Personen, die sich komplett als weiblich oder als männlich identifizieren und nicht klar passen, als auch cis-Personen, die nicht klar als das Geschlecht passen, das ihnen nach der Geburt zugeschrieben wurde, sind davon betroffen. Denn die Art, wie mensch sich präsentiert, kann zwar mit der eigenen Geschlechtsidentität zusammenhängen, muss aber nicht.

Und deshalb geht es mir auch nicht um das Aufstellen neuer Regeln, sondern um das Brechen bereits bestehender. Ich möchte in diesem Text nicht schreiben, wie Passing funktionieren oder nicht funktionieren soll. Ich möchte nicht beschreiben, wie Personen ihre Geschlechtsidentität ausdrücken oder nicht ausdrücken sollen. Denn das ist nicht meine Aufgabe und die soll es auch nicht sein. Mir geht es vielmehr um das Aufbrechen bestehender, fixierter Normen und Stereotypen, die beschreiben wollen, was als „normal“ gilt und was nicht. Wir alle haben unsere eigenen Körper, Erfahrungen und Bedürfnisse. Und solange wir niemandem anderen Schaden zufügen, ist es unser gutes Recht, selbst auf diese Bedürfnisse zu hören, zu sagen, was wir brauchen und dementsprechend zu handeln. Wir sind die Personen, die entscheiden dürfen sollen, wie wir aussehen wollen, um uns gut zu fühlen.



Als ich mit dem Schreiben dieses Textes begann, hatte ich ein Unbehagen in mir. Ich wollte über mein Bedürfnis schreiben, dem Druck, in vorgeschriebene Rollen zu passen, zu entfliehen. Ich wollte über Anforderungen schreiben, die ich nicht treffen kann und nicht treffen will. Vor allem wollte ich aber über das unentschuldig starke und dennoch wunderschöne Ausleben von Identitäten schreiben, ich wollte über die Schönheit der Andersheit schreiben. Und über das Gefühl der Freiheit, welches trotz allem auch möglich ist. Ich wollte über die Dankbarkeit, über die Liebe, über das Glück, durch meine Queerness so viele wundervolle Möglichkeiten und Menschen angetroffen zu haben, schreiben. Und vor allem wollte ich über die Vielfalt schreiben, in der Schönheit so viele unterschiedliche Formen findet, die alle zelebriert werden können.

*Text von Sel Mastragelis
(Keine/they), 2003, aus Basel
Illustrationen von Mischa(keine/they) aus Bern, 1999
Transflagge von Louis Ivo (Er/they), 20 und aus Olten
Instagram: @cookiepoison*

Meine 5 liebsten SAPPHISCHEN BÜCHER

Aisha Rudolf (sie/ihre), 1999,
Betriebsunterhalterin und
Freiwilligenarbeit
aus Dietikon



1

One Last Stop - Casey McQuiston:

Auf Platz Eins ist ein Buch, dessen Geschichte anders ist als alle anderen Liebesromane, die ich bis jetzt gelesen habe. Es geht um zwei Charaktere, die sich in der Bahn kennenlernen. Das Buch ist etwas für alle, die überraschende Wendungen mögen und Freude an Zeitreisen haben. Ich finde den Inhalt der Geschichte interessant und auch sehr schön. Auch die Protagonist_innen, sowie die Nebencharaktere, gefallen mir sehr gut.

2

She Gets the Girl - Rachael Lippincott und Alyson Derrick:

Den zweiten Platz belegt ein Buch, das gerade erschienen und bisher nur auf Englisch erhältlich ist. Die Geschichte handelt von zwei Charakteren, die sich in der Schule kennenlernen. Sie hecken gemeinsam einen Plan aus, um sich gegenseitig zu helfen, ihr jeweiliges Ziel zu erreichen. Gewisse Menschen werden sich sicher gut in die Protagonist_innen hineinversetzen können. So gefällt mir an diesem Buch auch vor allem die Chemie zwischen den Charakteren.



3

Hani and Ishu's Guide to Fake Dating (Hani & Ishu: Fake-Dating leicht gemacht) - Adiba Jaigirdar:

Die Geschichte vom dritten Buch ist altbekannt und somit Menschen, die gerne Liebesgeschichten lesen, bereits vertraut: Enemies to Lovers (Feinde zu Liebenden) und Fake Dating (Vorgetäushtes Datan). Das Buch handelt von einem Mädchen, das sich bei ihren besten Freund_innen outet, welche ihr aber nicht glauben. Um sie zu überzeugen, erzählt sie ihnen, dass sie in einer Beziehung mit der anderen Protagonistin ist. Es ist zwar wenig originell, aber es gibt einen Grund, weshalb diese Art von Geschichten so oft geschrieben wird und genau der macht dieses Buch zu einem meiner Lieblinge.

4

Cinderella Is Dead (Cinderella ist tot) - Kalynn Bayron:

Das vierte Buch ist super für alle, die gerne Nacherzählungen von Märchen haben. Zwar ist es nicht direkt eine Wiedererzählung von Cinderella, es geht aber thematisch darum: Es spielt 200 Jahre nach Cinderellas Ballnacht, deren Geschichte nun dazu genutzt wird, junge Frauen möglichst schnell an Prinzen zu verheiraten. Eine Tradition gegen die sich die Protagonistin wehrt. Neben Märchen- werden auch alle Magie-Fans auf ihre Kosten kommen.



5

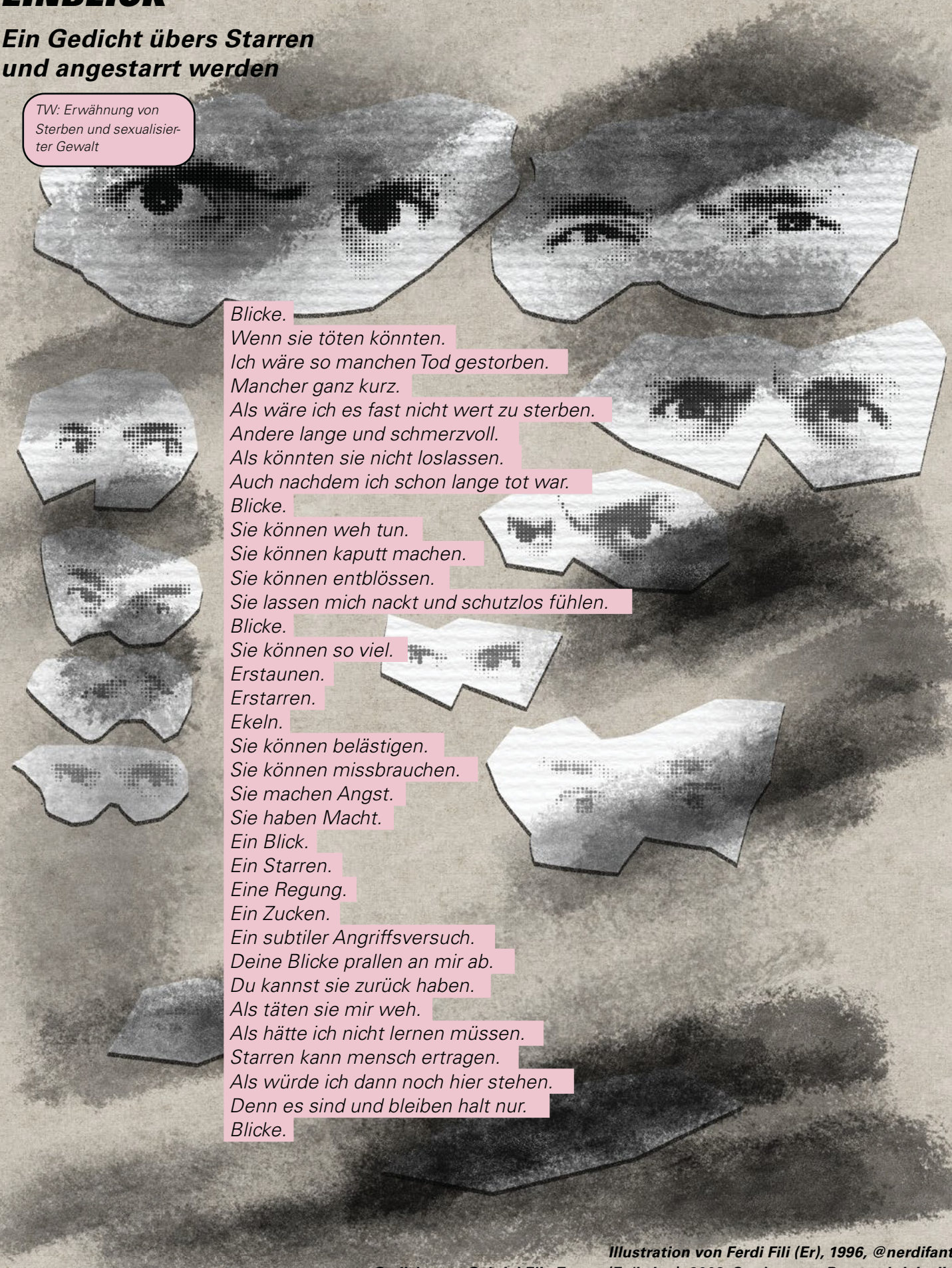
Sweet and Bitter Magic - Adrienne Tooley:

Auf Platz Fünf ist eines der ersten sapphischen Bücher, das ich je gelesen habe. Auch in diesem Buch geht es, wie der Titel bereits verrät, unter anderem um Magie. Durch einen Fluch ist die eine Protagonistin nicht fähig zu lieben. Um dennoch Liebe zu fühlen, schliesst sie mit der anderen Protagonistin einen Handel ab: Sie rettet deren Vater und erhält dafür die Liebe, die sie für ihn fühlt. An Sweet and Bitter Magic haben mir vor allem die Charaktere sehr gefallen. Die Geschichte hat sich manchmal etwas hingezogen, aber alles in allem war es trotzdem ziemlich interessant. Das Buch ist nur auf Englisch erhältlich.

EINBLICK

Ein Gedicht übers Starren und angestarrt werden

TW: Erwähnung von
Sterben und sexualisier-
ter Gewalt



Blicke.
Wenn sie töten könnten.
Ich wäre so manchen Tod gestorben.
Mancher ganz kurz.
Als wäre ich es fast nicht wert zu sterben.
Andere lange und schmerzvoll.
Als könnten sie nicht loslassen.
Auch nachdem ich schon lange tot war.
Blicke.
Sie können weh tun.
Sie können kaputt machen.
Sie können entblößen.
Sie lassen mich nackt und schutzlos fühlen.
Blicke.
Sie können so viel.
Erstaunen.
Erstarren.
Ekeln.
Sie können belästigen.
Sie können missbrauchen.
Sie machen Angst.
Sie haben Macht.
Ein Blick.
Ein Starren.
Eine Regung.
Ein Zucken.
Ein subtiler Angriffsversuch.
Deine Blicke prallen an mir ab.
Du kannst sie zurück haben.
Als täten sie mir weh.
Als hätte ich nicht lernen müssen.
Starren kann mensch ertragen.
Als würde ich dann noch hier stehen.
Denn es sind und bleiben halt nur.
Blicke.

Illustration von Ferdi Fili (Er), 1996, @nerdifant

Gedicht von Gabriel Elia Zaugg (Er/keine), 2002, Student aus Bern, gabrielxelia



Liebe Menners,

Das ist ein Brief an euch alle. So von Mann* zu Mann*. Wir müssen reden. Beziehungsweise ich muss reden. Und ihr müsst zuhören. Für einmal. Vielleicht fällt euch das ein bisschen leichter, weil ich keine Frau bin. Ich höre euch dann auch gerne zu. Aber zuerst bin jetzt ich dran. Für manche von euch mag ich zwar auch kein Mann sein, aber egal. Mit dem, was ihr als Mann bezeichnet, kann und möchte ich mich sowieso nicht identifizieren. Die ersten von euch werden hier schon aufgehört haben zu lesen, ja, sie werden es wahrscheinlich nicht einmal über die erste Zeile hinweg geschafft haben. Wahrscheinlich war ihr ach so fragiles Männlichkeitsuniversum durch diesen kleinen Genderstern um ein Vielfaches bedrohter, als es das Star-Wars-Universum durch den Todesstern jemals war. Und das Ganze nennt ihr das starke Geschlecht. Sich von gegenderter Sprache und non-binären Geschlechtsidentitäten angegriffen und in seiner Identität bedroht zu fühlen, ist jetzt nicht unbedingt das, was ich als besonders stark empfinde. Aber sei's drum. Ich habe jetzt endlich rausgefunden wieso: Das "stark" im starken Geschlecht hat nichts mit "stärker" sein zu tun.

Viel mehr bezieht es sich darauf, seit Jahrhunderten ungestraft eine patriarchale Macht ausüben zu können. Zu sagen, was ihr gerade gedenkt. Ungestraft. Eure schmutzigen Hände überall hin packen zu können. Ungestraft. Ja, sogar ungefragt in den Intimbereich anderer Menschen einzudringen. Ebenfalls sehr oft ungestraft. Es hat nichts mit euren Hormonen, Geschlechtsteilen oder Körpermerkmalen zu tun. Es geht um Machtstrukturen, die ihr nicht abgeben wollt. Das Einzige, was euch "stark" macht, ist also eine Illusion. Eine Illusion, die eben sehr real ist und jedermensch tagtäglich einschränkt.



Ich, aufgewachsen als Mann, habe jahrelang gebraucht, um zu verstehen, dass diese Machtdynamiken existieren. Ich bin auch keinem Mann* böse, der sie bis heute nicht erkannt hat. Ich komme nur nicht damit klar, dass mann* die Problematik nicht zu verstehen versucht oder sie leugnet. Wenn die Schuld bei den Opfern statt den Tätern gesucht wird. Wenn mensch immer noch seiner Tochter* beibringen muss, draussen aufzupassen, statt seinem Sohn* Respekt beizubringen. Denn jedermensch kann Opfer dieses Machtgefälles werden. Nicht nur FLINTA-Personen. Das habe ich selbst lange für einen Mythos gehalten. Bis ich das erste Mal in einem queeren Club war,

in dem ich dieselbe Sexismus-Erfahrungen machen durfte, die ich bis dahin nur von Erzählungen meiner Freund_innen kannte. Es war eine Nacht, die ich nie mehr vergessen werde. Nach dem ersten Mal blieb ich verwirrt zurück. Nach dem zweiten Mal geschockt. Nach dem dritten Mal hörte ich auf zu zählen. Und schon passiert es wieder. Ganz subtil. Rund um mich hat es wohl niemensch bemerkt. Mitten in der Menge. Als ich versuche vorbeizulaufen, merke ich, dass etwas mein Gesäss streift. Nur ganz sanft. Fast so als wäre es Zufall. Kaum aber ist die Hand in der richtigen Position, wird kurz und sanft zugekniffen. Also doch kein Zufall. Volle Absicht. Das wievielte Mal das heute ist, weiss ich nicht. Nach dem zweiten oder dritten Mal hab ich aufgehört zu zählen. Waren es verschiedene Personen? War es immer wieder der gleiche Mensch? Ich weiss es nicht.



Ich habe kein einziges Mal zurückgeschaut. Zu perplex blieb ich jedes Mal zurück. Erstaunt, ab der Selbstverständlichkeit. Angeekelt, von den Beweggründen, die jemensch zu so etwas verleiten. Ich bekomme die Macht zu spüren, die es mit sich bringt, ein Mann zu sein. Endlich kann ich sie nachfühlen. All diese Geschichten. Ich verstehe, dass fast keine Berührung dumm gelaufen oder ein Versehen war. Kalkül und Hemmungslosigkeit schon eher. Die Macht des Wissens, wie, gesellschaftlich gesehen, „übertrieben“ es wäre etwas dagegen zu tun. Sprachlosigkeit, ab dem Fakt, wie einfach mensch dem Opfer Kleinigkeit vorhalten könnte. Die Dreistigkeit, genau das auszunutzen. Zu wissen, dass das Opfer nicht ernst genommen werden würde, stellte es sich dagegen an. All das ekelt mich an. Ich weiss ich seh gut aus. Ich weiss ich hab Style. Ich hab mich halt einfach nicht für dich so angezogen, sondern für mich. Ja, vielleicht mag ich die Blicke. Was spielt's für eine Rolle? Vielleicht zeige ich gerade viel Haut. All das ist aber keine Einladung.



„Ja, das war doch nur ein Spass.“, das sagte schon der Mobber. Ich finde das Trauma, das ich davontrage, jetzt nicht besonders komisch, wenn ich ehrlich bin. Zahlst du dann meine Therapie? Ich bin kein Objekt. Und selbst wenn. Nur gucken, nicht anfassen. Ich weiss nicht, was daran so schwierig ist. Eigentlich traurig, dass es unsere patriarchalen

Strukturen schaffen, den Weg zur gerechten Strafe so zu verbauen und zu erschweren, dass es für Opfer, selbst sollten sie überall recht bekommen, was sie in den seltensten Fällen tun, den Ertrag den Aufwand, sei es in finanzieller, nervlicher oder zeitlicher Hinsicht, niemals wert ist.



Diese Exklusivität des „Männlichseins“, diese erdrückenden Normen, sind ein Teil der Gründe, wieso ich mich mit dem sozialen Geschlecht Mann nicht voll und ganz identifizieren kann. „Mann sein“ hat etwas Grenzüberschreitendes. Mann* kann nur Mann* sein, wenn mann* immer wieder beweist, dass mann* stärker ist, dass mann* andere nicht als gleichwertig ansieht, dass mann* andere nicht respektiert. Die Einengung der eigenen Identität schadet allen Geschlechtern gleichermaßen. Normen erfüllen zu müssen, um reinzupassen, zerstört über kurz oder lang Individualität und Einzigartigkeit. Darunter leiden besonders Männer*, die nicht stereotypisch „männlich“ genug sind. Sie „zwingen“ Dinge zu tun und zu sagen, die mann* eigentlich gar nicht will. Sie führen dazu, dass mann* andere patriarchal unterdrückt, ohne dass es einem bewusst ist. Unsere Rollenbilder senken die Lebenserwartung und -qualität aller Männer*.



Falls ihr tatsächlich bis hier gelesen habt: Vielen Dank fürs Zuhören. Ich hoffe, dass ihr ein bisschen mit mir nachdenken konntet. Vielleicht sogar ein bisschen wütend wurdet. Egal über wen. Emotionen zeigen, dass euch das Thema genauso beschäftigt, wie es mich tut. Vielleicht könnt ihr das eine oder andere von diesem Text mitnehmen. Wenn dies schon nur jemensch tut, ist mit diesem Brief mehr getan, als ich mir jemals erhofft habe.



**Queere Grüsse,
Gabriel**

*Gabriel Elia Zaugg (Er/keine)
2002, Student aus Bern
instagram: @gabrielxelia*

LGBT+ Helpline

Wurdest du Opfer von homo- oder transphober Gewalt? Dann **melde** den Vorfall bei der LGBT+ Helpline. Du kannst dich auch **telefonisch**, per E-Mail oder **persönlich** beraten lassen.

Die LGBT+ Helpline gibt dir auch Auskunft bei **Fragen** rund um **Falschsexualität**, Gender, **Coming-Out** und **Safer Sex**.

www.lgbt-helpline.ch
hello@lgbt-helpline.ch
0800 133 133 (kostenlos)

► **Beratung:** Montag bis Donnerstag, 19 – 21 Uhr

www.147.ch

Das Telefon 147 ist 24h erreichbar und hilft dir, wenn du nicht **mehr** weiter weisst. 147 ist **kostenlos** und **vertraulich**. Über **Telefon**, **Chat**, **SMS-Nachricht** oder **E-Mail**.



www.opferhilfe-schweiz.ch

Wurdest du **beschimpft**? Hast du **Gewalt** zu Hause oder **im öffentlichen Raum** erlebt? Wurdest du **sexuell** belästigt? Die **Opferhilfe** unterstützt dich, unter anderem durch **Deckung** der **Therapiekosten**.

Informationen Beratungen Kontakte

Im **Milchbüechli-Kalender** findest du die Daten **aller** **Treffs** und **Events** für junge **Falschsexuelle**. **Falls** du **unsicher** bist oder **Fragen** hast, kannst du **vorbeigehen** und dich **mit** anderen jungen Menschen **austauschen** – du bist nicht **alleine!**

Auf der Website **Dr. Gay** findest du **Infos** zu **Sex** für **schwulen**, **bisexuellen** & **queeren** Männern. Dort kannst du auch **anonym** **Fragen** stellen.
www.drgay.ch



du-bist-du bietet **Beratungen** per **E-Mail** und **persönliche** **Treffen** in der ganzen **Deutschschweiz** an: **anonym**, **kostenlos** und **unkompliziert!**
www.du-bist-du.ch



SAFER SEX

www.aids.ch

Sex **macht** **Spass**. Sex **verbindet**. Sex **gehört** zum **Leben**. Und **beim** Sex kannst du dich **mit** **sexuell** übertragbaren **Viren** und **Bakterien** infizieren. Es ist **gut**, wenn du dich **informierst** und **weisst**, wie du dich **schützen** kannst.

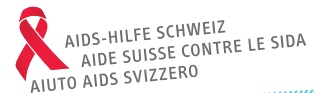


Bei **Geschlechtsverkehr** **immer** mit **Präservativ** oder **Femidom**.



Mit dem **Safer-Sex-Check** erfährst du, wie du dich vor **HIV** und anderen **sexuell** übertragbaren **Infektionen** (STI) **schützen** kannst – **mit** **Tipps**, die auf deine **persönliche** **Sexualität** zugeschnitten sind.
safersexcheck.lovelife.ch

Auf der Website der **Aids-Hilfe Schweiz** findest du **weitere** **Infos** zu **Safer Sex** und **Beratungs-** **Teststellen** in deiner **Nähe**. Dort wirst du **gerne** **beraten**, **anonym** und **kostenlos!**
www.aids.ch



Impfen gegen Hepatitis & HPV

Beim Sex kannst du dich **mit** **Hepatitis** und **HPV** anstecken. Das **Gute** dabei: du kannst dich **mit** einer **Impfung** **schützen**. Wir **empfehlen** die **Impfung** gegen **Hepatitis A/B** und gegen **HPV**. Mehr dazu auf drgay.ch/impfen

Schützen vor HIV

Mit dem **passenden** **Verhalten** kannst du einer **HIV-Infektion** **beim** Sex **vorbeugen**. Es gibt **verschiedene** **Möglichkeiten**, wie du dich vor **HIV** **schützen** kannst:

- **Kondom** **beim** **Anal-** und **Vaginalsex** – erfahre **mehr** auf drgay.ch/kondom
- **PrEP** – erfahre **mehr** auf drgay.ch/prep
- **Schutz** durch **Therapie** (**undetectable**) – erfahre **mehr** auf drgay.ch/undetectable

Bei einem **Notfall** gibt es die **PEP**: das ist eine **medizinische** **Notfall-** **Behandlung**, **um** eine **HIV-Ansteckung** **maximal** **48** **Stunden** nach einer **Risikosituation** zu **verhindern**. Erfahre **mehr** auf drgay.ch/pep

Testen auf STI

Regelmässiges **Testen** auf die **wichtigsten** **STI** (**sexuell** übertragbare **Infektionen**) schafft **Klarheit**. Wir **empfehlen** das **regelmässige** **Testen** auf **HIV**, **Syphilis**, **Tripper** und **Chlamydien** – auch ohne **Symptome**. Die **Häufigkeit** hängt davon ab, wie viel **Sex** du **mit** **wechselnden** **Partner:innen** hast.

- Wer **Sex** hat: **einmal** pro **Jahr** zum **Test**
- Wer **Sex** **mit** etwa **zehn** **Partnern** **im** **Jahr** hat: **alle** **sechs** **Monate**
- Wer **Sex** **mit** **mehr** als **zwanzig** **Partnern** **im** **Jahr** hat: **alle** **drei** **Monate**

Weitere **Testempfehlungen** und **Informationen** dazu findest du auf drgay.ch/testen

BASEL

ANYWAY

Neue Leute kennenlernen, Freundschaften knüpfen, Erfahrungen austauschen, ungezwungene Gespräche führen und einfach gemeinsam Spass haben. Auch vertrauliche Gespräche sind jederzeit möglich. Für alle Anderssexuellen. **JEDEN 2. DO / 19.30 UHR / JUGENDHAUS NEUBAD, BASEL / anyway-basel.ch**

QUEER STUDENTS BASEL

Wir wollen allen Student_innen und Mitarbeiter_innen der Uni und der Hochschulen in der Region Basel einen Raum bieten, um sich im Rahmen von Grillabenden, Rheinschwimmen, Kaffeeplausch und vielem mehr auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. **TREFFS UNREGELMÄSSIG, MELDE DICH: queerstudentsbasel@gmail.com**

BERN

COMINGINN

comingInn ist eine Jugendgruppe für schwule und bisexuelle Jungs bis 27 Jahre. Es treffen sich regelmässig rund 20 Besucher, um gemeinsam ein paar schöne Stunden zu verbringen, Spass zu haben, sich zu verlieben etc. **JEDEN 2. MO / 19.30 UHR / VILLA STUCKI, SEFTIGENSTR. 11, BERN / cominginn.ch**

CRAZY HEARTS

Wir sind Crazy Hearts, die queere Jugendgruppe aus Biel. **EINMAL IM MONAT** treffen wir uns **IN BIEL**. Sei auch dabei! Crazyhearts.org

QUEER STUDENTS

Student_in, in oder um Bern wohnhaft und queer? Dann schau bei einem unserer Treffen vorbei! Das nächste Datum findest du auf unsere Website oder auf Facebook. Wir freuen uns auf dich! **JEDEN 1. DIENSTAG IM MONAT / 19.30 UHR / COMEBACK BAR, BERN / queerstudents.ch**

KUNTERBUNT

Das Treffen ist offen für Jugendliche, die sich als LGBTQ bezeichnen und/oder respektvoll gegenüber LGBTQ-Menschen sind. Wir spielen Spiele, schauen Filme, tauschen Erfahrungen aus und führen Diskussionen. **EINMAL MONATLICH / 17.30 – 20.30 UHR / VILLA STUCKI & 18.30 – 21.30 UHR / PUNKT 12 / kunterbunt-bern.ch**

FRIBOURG

LAGO

Die LGBT-Organisation der Universität Fribourg. **MEISTENS 1x IM MONAT** student.unifr.ch/lago

GRAUBÜNDEN

WHATEVER

Bist du jung, ungeoutet, geoutet, schwul, lesbisch, bisexuell oder transsexuell oder bist du nicht ganz sicher, was du bist? Dann bist du bei uns bei der richtigen Adresse! **WANN UND WO: whatever.lgbt**

LUZERN

QUEER UNITY

Wir sind eine Gruppe für LGBT+ Studierende an der Uni Luzern im Anfangsstadium. facebook.com/queerunityluzern

SCHWYZ

QUEERPUZZLES

Eine Jugendgruppe für Homo-, Bi- und Pansexuelle, Asexuelle, Transgender und Intersexuelle bis 26 in Schwyz. Zusätzlich zum Treff machen wir Aktionen oder gehen zusammen an die Pride. **JEDEN 2. SA IM MONAT / 19 UHR / TRUBE BUDE, SCHWYZ / queerpuzzles.ch**

MYTHENGAY

Der queere Treffpunkt in Schwyz. Wir sind Homo-, Bi- und Transpersonen jeden Alters und treffen uns **IMMER 1. SO IM MONAT / 19 UHR / HIRSCHEN-PUB SCHWYZ**, zum essen, trinken und quatschen. mythengay.ch

SCHAFFHAUSEN

ANDERSH ist ein Ort für lesbische, schwule, bi, trans und asexuelle Jugendliche sowie für alle dazwischen und ausserhalb. Für Jugendliche, die nicht ganz in die Norm passen, neue Freund_innen finden und gute Gespräche führen wollen. **IMMER AM LETZTEN DO DES MONATS / 19 UHR / KULTURCAFÉ B45, SCHAFFHAUSEN / andersh.ch**

ST. GALLEN

OTHERSIDE
Folg uns auf Instagram unter [otherside.lgbtq](https://www.instagram.com/otherside.lgbtq), damit Du auf dem Laufenden bleibst. Bei Fragen: otherside.lgbtq@gmail.com. **JEDEN 2. DI / 20 UHR / «LA BUENA ONDA» BAR / LÄMMLISBRUNNENSTR. 51, ST. GALLEN**

OFFENER QUEER TREFF

Jugendzentrum Obere Mühle, Wil
Jugendarbeitwil.ch
JEDEN 1. UND 3. DI / 19 – 21 UHR / 12 BIS 17 JAHRE / AUCH FÜR ALLIES

UNIGAY

Unigay ist ein 1998 gegründeter Verein der Uni St. Gallen und versteht sich als Sprachrohr, sowie Anlaufstelle & Gesprächsplattform für homo-, bi- und transsexuelle Studierende der Uni. unigay.ch

ZUG

QUEER ZUG

Wir treffen uns jeweils am zweiten Donnerstag im Monat und verweilen gemütlich bei Gesprächen, Spielen, Kochevents etc. Wenn wir Lust haben, gehts auch schon mal weiter in eine gem. liche Bar oder ein schmuckes Restaurant. Komm doch mal bei uns vorbei, wir freuen uns auf Dich. **AM 2. DO IM MONAT / 18.30 UHR / PAETTERN LIGHT UP ATELIER / ALPENSTRASSE 13, ZUG / queerzug.ch**
PRISMA
Lesbisch, Schwul; Bi, Trans* oder sonst 08/16? Dann bist du hier richtig. PRISMA ist eine Jugendgruppe, welche jugendlichen 08/16ern Möglichkeiten zum Kennenlernen und Austauschen schaffen soll. Natürlich sorgen wir für Snacks. facebook.com/PRISMAJugendgruppeZug

ZÜRICH

QUEERTREFF

Der Queertreff ist ein Angebot des Jugendtreffs Kreis 4 und richtet sich an LGBTQIA+ und

questioning Jugendliche(13-18 jährig). Jugendliche können kommen und gehen wie sie wollen. Meistens unternehmen wir etwas, wie zum Beispiel: Spiele spielen, etwas backen, einen Film schauen oder einfach nur ein bisschen quatschen. **Jeden Samstag Nachmittag, 14.00 – 18.00**

SPOT25

Die Jugendgruppe für die anderssexuelle Jugend (14–27) von Zürich & Umgebung. Egal auf welche Art du queer bist - bei uns sind alle willkommen! **JEDEN 2. DI / 19 UHR / HAZ CENTRO & STAMMTISCH: JEDEN 1. DO IM MONAT / 20 UHR / CRANBERRY BAR / spot25.ch**

L-PUNKT

Wenn du auf der Suche nach gleichgesinnten Frauen bist, die gerne zusammen etwas unternehmen, sich für die Anerkennung lesbischer, bisexueller und trans Frauen einsetzen und bei alldem viel Spass haben, bist du beim L-Punkt genau richtig! **JEDEN 1. MO IM MONAT** Film- oder Spieleabend **IM HAZ**. l-punkt.ch

Z&H

Wir sind die schwulen und bisexuellen Studenten der Uni und ETH Zürich. We organize dinners, social events, game evenings and much more, providing an opportunity to meet lots of new people in an open and welcoming environment. zundh.ch

COEXIST+

Coexist ist eine Gruppe, in der jedx willkommen ist. Wir bieten einen Safe Space, in dem du sein kannst, wer du bist. Zweimal monatlich treffen wir uns im Raum Zürich und verbringen einen gemütlichen Abend zusammen, in dem wir über alles reden, was uns beschäftigt und worüber wir sonst mit keinx sprechen können oder möchten. coexist@gmx.ch

SCHWEIZWEIT

TGNS-JUGENDGRUPPE

Junge Transmenschen bis 27 Jahre sind zu einem Austausch im geschützten Rahmen eingeladen. **ALLE ZWEI MONATE / IN EINER GRÖSSEREN STADT / tgns.ch**

ASEXUELLES SPEKTRUM SCHWEIZ

Für Menschen, die asexuell, aromantisch oder auf dem a-Spektrum sind. In den Monaten mit ungeraden Zahlen treffen wir uns jeweils **AM DRITTEN SA DES MONATS** zum brunchen, Filme schauen, plaudern, und in den Monaten mit geraden Zahlen sind wir **JEDEN DRITTEN DI** in der **MILCHBAR IN BADEN** anzutreffen. Du kannst gerne über unsere Website mit uns Kontakt aufnehmen: asexuell.ch

ONLINE TREFFEN

AVEN-FORUM.DE

Die «Dachorganisation» der Asexuellen, das Forum für die Deutschsprachigen.

BIST DU MITGLIED ODER LEITER _ IN EINER QUEEREN JUGEND- ODER STUDIGRUPPE? ODER WÜRDST DU GERN EINE GRÜNDEN? DANN MELDE DICH: INFO@MILCHJUGEND.CH



Ferdi 2023

Ra (keine/they) 2000, aus
Bern, insta: @digitallerrabe



MÄRZ

01&08&15&22&29 MÄRZ HELDENBAR

heldenbar.ch
Provitreff, Zürich

02&16&30 MÄRZ MILCHBAR ZÜRICH

milchjugend.ch/kalender
Dynamo, Zürich

04 MÄRZ POWERRAVE, QUEERE TECHNONIGHT

heimatbasel.com
Heimat, Basel

TINFA* PARTY

brasserie-lorraine.ch
Brasserie Lorraine, Bern

05&12&19&26 MÄRZ QUEERUP RADIO

queerupradio.ch
Radio RaBe & online

06 MÄRZ FRAUENBEIZ

bern.lgbt/agenda/
Breitsch Träff, Bern

07&14&21&28 MÄRZ MILCHBAR BADEN

milchjugend.ch/kalender
Werkk Kulturlokal, Baden

09&23 MÄRZ ANYWAY BASEL

anyway-basel.ch
Jugendhaus Neubad, Basel

09 MÄRZ QUEERHÜBELI PARTY

queerhuebeli.ch
Bierhübeli, Bern

TUNTENBALL

prinz-bar.ch
Prinz Bar, St. Gallen

14 MÄRZ UNCUT FILME BERN

bern.lgbt/uncut
Kino Rex, Bern

18 MÄRZ AERA PARTY

aera.ch
Hive, Zürich

DRAG YOU OUT, DRAG SHOW & PARTY

gaybasel.org
Heimat, Basel

25 MÄRZ GOLDEN TOLERDANCE PARTY

tolderdance.ch
ISC Club, Bern

ANDERLAND PARTY

gaybasel.org
Viertel, Basel

APRIL

01 APRIL BACK 4 MORE, PARTY

gaybasel.org
Heimat, Basel

03 APRIL FRAUENBEIZ

bern.lgbt/agenda/
Breitsch Träff, Bern

04&11&18&25 APRIL MILCHBAR BADEN

milchjugend.ch/kalender
Werkk Kulturlokal, Baden

05&12&19&26 APRIL HELDENBAR

heldenbar.ch
Provitreff, Zürich

06&20 APRIL ANYWAY BASEL

anyway-basel.ch
Jugendhaus Neubad, Basel

11 APRIL UNCUT FILME BERN

bern.lgbt/uncut
Kino Rex, Bern

13&27 APRIL MILCHBAR ZÜRICH

milchjugend.ch/kalender
Dynamo, Zürich

25 APRIL ELEKTRO TOLERDANCE PARTY

tolderdance.ch
ISC Club, Bern

28-30 APRIL MILCHUNI 2023

milchjugend.ch/kalender
Ferienhaus Juhui Engelbaerg

25 APRIL - 05 MAI PINK APPLE FILMFESTIVAL

pinkapple.ch
Zürich

MAI

02&09 MAI MILCHBAR BADEN

milchjugend.ch/kalender
Werkk Kulturlokal, Baden

03&10 MAI HELDENBAR

heldenbar.ch
Provitreff, Zürich

04 MAI ANYWAY BASEL

anyway-basel.ch
Jugendhaus Neubad, Basel

05-07 MAI PINK APPLE FILMFESTIVAL

pinkapple.ch
Frauenfeld

09 MAI UNCUT FILME BERN

bern.lgbt/uncut
Kino Rex, Bern

11 MAI MILCHBAR ZÜRICH

milchjugend.ch/kalender
Regenbogenhaus, Zürich

28 MAI TINQ CAFE BASEL

Basel, Carambolage, Erlenstrasse 34

SPÄTER

08-09 JUNI TORTENESSEN

tortenessen.ch
Bern

25 JUNI TINQ CAFE BASEL

Basel, Carambolage, Erlenstrasse 34

mach mit!

Schreib einen Text

**Komm an die Textredaktionssitzung am
1. März um 19:30 in Olten -
Oder melde dich per Mail
bei redaktion@milchjugend.ch**

Mach Fotos und Zeichnungen

**Komm an die Bildredaktionssitzung am 05. April
um 20:00 in Olten
Oder melde dich per Mail bei redaktion@milchjugend.ch
oder komm in den Telegram Chat der Bildredaktion**



Hilf beim Organisieren, Gegenlesen, Layouten....

**Melde dich bei redaktion@milchjugend.ch
oder komm an eine der Text- oder
Bildredaktionssitzungen und sprich es an.**

EINE FALSCHSEXUELLE
ZEITSCHRIFT DER

**MILCH
JUGEND**

FALSCHSEXUELLE
WELTEN

***Für Informationen
bezüglich Barrieren/Zugäng-
lichkeit der Sitzungsräume
melde dich bei uns.***

***Auf Anfrage kannst du online an
den Sitzungen teilnehmen. Die
Reisekosten können wir dir
zurückzahlen:
milchjugend.ch/spesen***

***Ideen und Feedback:
redaktion@milchjugend.ch***